

FAQ



Fragen und Antworten rund um die Samenspende in der Schweiz

Lausanne, Oktober 2019

Broschüre herausgegeben von: Brian Bettoni und Oriane Grosvernier

Aus dem Französischen übersetzt: Dr. Michael Häberle und Dr. phil Verena Ehrbar

Illustration: © Clement Di Chirico

Einführung:

Ziel dieser Broschüre ist, jungen Menschen¹, die durch Samenspende gezeugt wurden, auf möglichst einfache Weise wissenschaftliche Informationen zu vermitteln. Die Broschüre richtet sich zudem auch an Familien mit einem Kind, das durch eine Spende geboren wurde, sowie an Spender und an Fachleute, die in diesem Bereich tätig sind. Die Fragen 1 bis 10 beziehen sich auf das schweizerische Gesetz und auf verschiedene schweizerische Websites, die auf diesem Gebiet spezialisiert sind. Die Fragen 11 bis 29 wurden auf Grundlage von Themen erstellt, die in der wissenschaftlichen Literatur aufgetaucht sind, und die jeweiligen Antworten sollen die in den analysierten Studien enthaltenen Elemente widerspiegeln. Es ist wichtig zu beachten, dass die untersuchte Literatur hauptsächlich aus englischsprachigen Ländern stammt, in denen die Gesetzgebung nicht immer jener der Schweiz ähnelt, was zu unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen führen kann. Die Wahl, diese Literatur zu verwenden, wurde getroffen, da dieses Thema in der Schweiz ziemlich neu ist und die Schweizer Bevölkerung von Kindern, die durch Samenspende geboren wurden, wenig bis gar nicht untersucht ist.

Ein weiteres Ziel dieser Broschüre ist es, Antworten auf mögliche Fragen zu geben, die ein junger Mensch, der durch Samenspende gezeugt wurde, haben könnte. Die Antworten können jedoch nicht alle Situationen und Gefühle junger Menschen widerspiegeln. Daher ist es möglich, dass die Erfahrungen abweichen, da die Literatur nicht alle möglichen Situationen und Gefühle erschöpfend auflistet. Da das schweizerische Recht die Samenspende nur für heterosexuelle Paare erlaubt, betreffen die hier vorgestellten Elemente vor allem Kinder, die in dieser Art von Familie aufgewachsen sind, was beispielsweise eine Person mit homosexuellen Eltern nicht daran hindert, ähnliche Erfahrungen zu machen.

Einige Fragen haben zwei Antworten: eine kurze Antwort, die die wesentlichen Elemente präsentiert, und eine lange Antwort, die detailliertere Informationen liefert. Diese können von einer Frage zur Nächsten wiederholt werden, mit dem Ziel, dass nicht jede Person die ganze Broschüre lesen muss, um die gesuchten Antworten zu finden.

Am Ende jeder Antwort werden die Quellen zitiert, welche die Erstellung der Antwort ermöglicht haben. Die Nummern entsprechen den nummerierten Artikeln in der Bibliographie, die am Ende dieser Broschüre zu finden ist. Dieses FAQ wurde im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Lausanne realisiert. Die Erstellung dieser Broschüre erfolgte in Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Kommission des FertiForums.

¹Zur Vereinfachung der Lesbarkeit wird im gesamten Werk das Männliche verwendet, um sich auf Personen zu beziehen, die durch eine Spende gezeugt wurden, betrifft aber beide Geschlechter.

“FertiForum ist die Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Reproduktionsmedizin (SSMR), die sich die Optimierung der klinischen Praxis und der Forschung im psychosozialen Bereich der Infertilität und der medizinisch unterstützten Fortpflanzung zum Ziel gesetzt hat. Es setzt sich aus Fachleuten, die in diesem Bereich arbeiten, zusammen.“

Inhaltverzeichnis

ERLANGUNG VON INFORMATIONEN ÜBER DEN SPENDER: SCHWEIZER VORGEHEN	6
1. WELCHE PERSONEN KÖNNEN DIE IDENTITÄT IHRES SPENDERS VERLANGEN?	6
2. WELCHE REGEL GILT FÜR KINDER, DIE 2001 (2000 GEZEUGT) ALS ERGEBNIS EINER SPENDE GEBOREN WURDEN?.....	6
3. WO WERDEN DIE DATEN IN DER SCHWEIZ GESPEICHERT?	6
4. WELCHE INFORMATIONEN KANN MAN BEI ERREICHEN SEINER VOLLJÄHRIGKEIT ÜBER DEN SPENDER ERHALTEN?	7
5. WELCHE SCHRITTE SIND ZU UNTERNEHMEN, UM DIE IDENTITÄT DES SPENDERS ZU ERFAHREN?	7
6. WELCHE MÖGLICHKEITEN GIBT ES, DIE IDENTITÄT DES SPENDERS ZU ERFAHREN, WENN DER JUNGE ERWACHSENE SCHWEIZER IST, ER ABER IN EINER AUSLÄNDISCHEN KLINIK GEZEUGT WURDE?.....	7
7. WIE HOCH SIND DIE GEBÜHREN FÜR DEN ANTRAG UND SIND SIE VOM ANTRAGSTELLER ZU ZAHLEN?.....	8
8. IST ES MÖGLICH, INFORMATIONEN ÜBER MÖGLICHE GESCHWISTER VOM SELBEN SPENDER ZU ERHALTEN?	8
9. WELCHE STELLEN KÖNNEN DIE AUS EINER SAMENSPENDE GEBORENE PERSON BEI DER SUCHE NACH DEM SPENDER UNTERSTÜTZEN?	8
10. WIE KANN MAN IN DER SCHWEIZ ZUM SPENDER WERDEN?.....	9
ALLGEMEINE FRAGEN BASIEREND AUF DER WISSENSCHAFTLICHEN LITERATUR	10
11. WELCHE MERKMALE KÖNNEN DIE SPENDER ZUM ZEITPUNKT DER SPENDE AUFWEISEN?	10
12. WELCHE MOTIVE UND BEDENKEN HABEN DIE SPENDER IN BEZUG AUF IHRE SPENDE?.....	10
13. WELCHE AUSWIRKUNGEN KANN DIE GEHEIMHALTUNG DER ART UND WEISE DER KONZEPTION HABEN?.....	10
14. WAS KÖNNEN GRÜNDE SEIN, DIE ELTERN DAZU VERANLASST HABEN, DIE ART DER KONZEPTION GEHEIM ZU HALTEN? ..	11
.....	
15. WAS KÖNNEN GRÜNDE SEIN, DIE ELTERN DAZU VERANLASST HABEN, IHREM KIND DIE ART DER KONZEPTION ZU OFFENBAREN?	13
16. WIE FÜHLEN SICH KINDER, DIE DURCH EINE SAMENSPENDE GEBOREN WURDEN, WENN IHNEN IHRE ART DER ENTSTEHUNG OFFENBART WIRD?.....	14
17. WELCHE AUSWIRKUNGEN KANN DIE OFFENLEGUNG DER KONZEPTIONSMETHODE AUF DIE BEZIEHUNG ZU DEN ELTERN HABEN?	16
18. WELCHE SICHTWEISE KÖNNEN KINDER, DIE DURCH SAMENSPENDE GEZEUGT WURDEN, ÜBER DIE SAMENSPENDE HABEN?	18
19. WIE KANN SICH DIE SICHT DER KINDER ÜBER IHREN SPENDER IM LAUFE DER ZEIT ÄNDERN?	18
20. WELCHE SCHWIERIGKEITEN KÖNNEN BEI KINDERN, DIE DURCH EINE SPENDE GEBOREN WURDEN, AUFTRETEN, WENN SIE ÜBER SAMENSPENDE SPRECHEN?	19
21. WAS KÖNNEN MÖGLICHE BEWEGGRÜNDE DER KINDER SEIN, IHREN SPENDER SUCHEN ZU WOLLEN?	20
22. WELCHE ÄNGSTE UND ERWARTUNGEN KÖNNEN BEI KINDERN, DIE AUS EINER SPENDE GEBOREN WURDEN, AUF IHRER SUCHE NACH DEM SPENDER BESTEHEN?	21

23. WAS KANN DER WUNSCH VON KINDERN, DIE DURCH EINE SPENDE GEBOREN WURDEN UND NACH IHREM SPENDER SUCHEN, FÜR AUSWIRKUNGEN AUF DIE FAMILIE HABEN?	21
24. WELCHE KONTAKTMÖGLICHKEITEN BESTEHEN ZWISCHEN SPENDER UND DEM AUS IHRER SPENDE GEBORENEM KIND? ..	22
25. WELCHE INTERESSEN ZEIGEN SPENDER GEGENÜBER DEM KIND, DAS AUS IHRER SPENDE GEBOREN WURDE?	22
26. WIE KANN DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN SPENDERN UND DEM AUS IHRER SPENDE GEBORENEM KIND AUSSEHEN?	23
27. WIE KANN DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN DER FAMILIE DES SPENDERS UND DER FAMILIE DES KINDES, DAS AUS DER SPENDE ENTSTANDEN IST, AUSSEHEN?	23
28. WELCHE RATSCHLÄGE KÖNNEN ELTERN GEGEBEN WERDEN, DIE EIN KIND MITTELS SAMENSPENDE GEZEUGT HABEN? ..	25
29. WELCHE RATSCHLÄGE KÖNNEN SAMENSPENDERN GEGEBEN WERDEN?	25
<u>ADRESSEN VON FACHPERSONEN</u>	<u>26</u>
<u>BIBLIOGRAPHIE FAQ</u>	<u>30</u>
<u>WEBBIBLIOGRAPHIE FAQ</u>	<u>31</u>
<u>NOTIZEN</u>	<u>32</u>

Erlangung von Informationen über den Spender: Schweizer Vorgehen

1. Welche Personen können die Identität ihres Spenders verlangen?

Personen, die am oder nach dem 1. Januar 2001 gezeugt wurden und mindestens 18 Jahre alt sind, können die Identität ihres Spenders anfordern. Es ist möglich, vor Erreichen der Volljährigkeit Informationen über den Spender anzufordern, wenn ein gerechtfertigtes Begehren des Jugendlichen besteht, zum Beispiel aus spezifischen medizinischen oder psychologischen Gründen.

Gemäss der Statistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) sind dies 1401 Kinder, die zwischen 2002 und 2017 geboren wurden. Diese Zahl beinhaltet die Geburten, welche nach einer Behandlung mit einer Samenspende, registriert wurden.

Quellen: Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG); Bundesamt für Statistik (BFS)

2. Welche Regel gilt für Kinder, die 2001 (2000 gezeugt) als Ergebnis einer Spende geboren wurden?

Diejenigen, die 2001 geboren, aber 2000 gezeugt wurden, können sich an das Zentrum wenden, in dem sie gezeugt wurden, jedoch ohne Garantie die Identität ihres Spenders zu erfahren. Dies hängt vom Zentrum und den Spendern, deren Spermia verwendet wurde, ab. Einige Spender sind möglicherweise bereit, auf die Anonymität zu verzichten.

Quelle: Dr. D. Wirthner und Dr. D. Wunder, persönliche Mitteilung, 18. Dezember 2018

3. Wo werden die Daten in der Schweiz gespeichert?

Für Personen, die am oder nach dem 1. Januar 2001 gezeugt wurden, werden die Daten beim Bundesamt für Zivilstandswesen registriert. Sie werden 80 Jahre lang aufbewahrt. Personen, die vor 2001 gezeugt wurden, müssen sich an die Klinik wenden, in der sie gezeugt wurden.

Quellen: Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG); Dr. D. Wirthner und Dr. D. Wunder, persönliche Mitteilung, 18. Dezember 2018

4. Welche Informationen kann man bei Erreichen seiner Volljährigkeit über den Spender erhalten?

Die über den Spender mitgeteilten Daten sind: Name, Vorname, Geburtsdatum und -ort, Wohnsitz, Herkunftsort oder Staatsangehörigkeit, Beruf und Ausbildung. Das Datum der Spende ist ebenso enthalten, sowie Informationen über das physische Erscheinungsbild des Spenders: Augenfarbe, Haarfarbe, Gewicht und Größe. Ebenfalls enthalten ist die Antwort des Spenders, ob er einverstanden ist, vom Jugendlichen kontaktiert zu werden. Ergebnisse von medizinischen Untersuchungen werden auf Anfrage zur Verfügung gestellt.

Quellen: Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG); Website des Fertilitätsmedizinischen Zentrums - CPMA Lausanne

5. Welche Schritte sind zu unternehmen, um die Identität des Spenders zu erfahren?

Sie können dies über die Website des Eidgenössisches Amt für das Zivilstandswesen tun. Es muss ein Formular ausgefüllt und zurückgeschickt werden. Es ist möglich, sich Unterstützung von Fachleuten zu holen, die Sie während des Verfahrens begleiten werden. Eine Liste von Fachleuten ist auf der Website von FertiForum und am Ende dieser Broschüre zu finden.

Quelle: Eidgenössisches Amt für das Zivilstandswesen

6. Welche Möglichkeiten gibt es, die Identität des Spenders zu erfahren, wenn der junge Erwachsene Schweizer ist, er aber in einer ausländischen Klinik gezeugt wurde?

In diesem Fall gelten die Gesetze des Landes, in dem der junge Mensch gezeugt wurde. Einige Länder haben ähnliche Gesetze wie die Schweiz, während andere Länder anonyme Spenden praktizieren. Informationen erhalten Sie in der Klinik, in der die Behandlung stattgefunden hat, oder bei der betreffenden Samenbank.

Quelle: Dr. D. Wirthner und Dr. D. Wunder, persönliche Mitteilung, 18. Dezember 2018

7. Wie hoch sind die Gebühren für den Antrag und sind sie vom Antragsteller zu zahlen?

Das Eidgenössische Amt für das Zivilstandswesen beantragt eine Vorauszahlung von 200.- für die Bearbeitung des Antrags. Sie dient zur Vorausdeckung der Kosten von 75. - pro halbe Arbeitsstunde. Falls aus der Anfrage kein Ergebnis hervorgeht, hat das EAZ einen Fixpreis von 75.- festgelegt. Die Kosten müssen vom Antragssteller selbst bezahlt werden.

Quelle: Eidgenössisches Amt für das Zivilstandswesen

8. Ist es möglich, Informationen über mögliche Geschwister vom selben Spender zu erhalten?

Nein, das Gesetz sieht nur die Offenlegung von Informationen über die Identität des Spenders vor und erlaubt nicht, dass Informationen über mögliche Geschwister zur Verfügung gestellt werden. Verschiedene Organisationen haben das Ziel, Menschen, die mit demselben Spender verwandt sind, wieder zusammenzuführen. Zu erwähnen hierbei ist das "Donor Sibling Registry", eine internationale gemeinnützige Organisation, die Spenderkinder aus vielen Ländern, darunter auch der Schweiz, zusammenbringt.

Quellen: Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG)

9. Welche Stellen können die aus einer Samenspende geborene Person bei der Suche nach dem Spender unterstützen?

Die Fachleute von FertiForum können Sie bei Ihren Überlegungen und Schritten unterstützen! "FertiForum ist die Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Reproduktionsmedizin (SGRM), die sich die Optimierung der klinischen Praxis und der Forschung im psychosozialen Bereich der Unfruchtbarkeit und der medizinisch unterstützten Fortpflanzung zum Ziel gesetzt hat. Es setzt sich aus Fachleuten, die in diesem Bereich arbeiten, zusammen." Die Website von FertiForum bietet eine Liste von Fachleuten, die Menschen bei der Suche nach Informationen helfen können, egal ob es sich um Kinder einer Spende, Eltern oder Spender handelt.

Quelle: Website von FertiForum: www.sgrm.org

10. Wie kann man in der Schweiz zum Spender werden?

In der Schweiz kommen Männer, die zum Zeitpunkt der Spende zwischen 18 und 45 Jahren alt sind, als Spender in Frage. Wenn der Spender in ein Zentrum kommt, werden bei einem Gespräch mit dem behandelnden Arzt seine Anamnese und seine Beweggründe berücksichtigt. Bluttests stellen sicher, dass der Spender keine genetischen Anomalien oder sexuell übertragbare Krankheiten hat. Auch die Qualität seines Spermas ist entscheidend. Außerdem kann der Spender nur an ein Zentrum spenden und sein Sperma kann für die Empfängnis von bis zu maximal acht Kindern verwendet werden.

Für ein bestimmtes Paar wird der Spender auf Grundlage seiner körperlichen Merkmale ausgewählt, so dass die Haut-, Augen-, und Haarfarbe sowie die Blutgruppe den Merkmalen des zukünftigen sozialen Vaters ähnlich sind. Seit 2001 ist der Spender nicht mehr anonym und die aus seiner Spende hervorgegangenen Kinder können bei Erreichen der Volljährigkeit nach seiner Identität fragen.

Weitere Informationen können noch von den Fachleuten von FertiForum eingeholt werden.

Quelle: Bundesgesetz über die medizinisch unterstützte Fortpflanzung (FMedG)

Allgemeine Fragen basierend auf der wissenschaftlichen Literatur

11. Welche Merkmale können die Spender zum Zeitpunkt der Spende aufweisen?

Laut der wissenschaftlichen Literatur lebt etwa die Hälfte der Spender in einer Partnerschaft und hat keine Kinder. Eine Mehrheit hat eine höhere Ausbildung (Universität oder Hochschule). Darüber hinaus scheint die überwiegende Mehrheit der Spender mit etwa 27 Jahren zu spenden und mit etwa 33 Jahren aufzuhören.

Quellen: 1; 2

12. Welche Motive und Bedenken haben die Spender in Bezug auf ihre Spende?

Hauptmotivation für die Spender scheint zu sein, Paaren zu helfen, ein Kind zu bekommen, sein genetisches Erbe weiterzugeben und bezahlt zu werden (in der Schweiz eine Aufwandsentschädigung). Nach der Spende erwähnen viele Spender, dass sie regelmäßig über das Kind nachdenken, welches möglicherweise durch ihre Spende zur Welt kommt, und sie wissen wollen, wie es ihm geht. Schließlich gibt etwa ein Drittel der Spender an, dass sie sich gegenüber dem durch ihre Spende geborenen Kind verantwortlich fühlen, wenn den Eltern etwas passieren würde.

Quellen: 2; 3; 4

13. Welche Auswirkungen kann die Geheimhaltung der Art und Weise der Konzeption haben?

Wenn in der Familie die Art der Entstehung des Kindes geheim gehalten wird, scheint dies ein Tabuthema zu schaffen, das nicht diskutiert wird. Es betrifft sowohl die Eltern als auch Kinder. Eltern empfinden oft ein erhebliches Unbehagen, weil sie nicht ehrlich zu ihrem Kind sind, aber auch die ständige Angst, dass ihr Kind von jemand anderem, welcher von der Samenspende weiss, über die Art seiner Konzeption informiert wird. Kinder, die dieses Tabu manchmal unbewusst spüren, können in der Beziehung zu ihren Eltern abdriften, noch bevor sie ihre Art der Entstehung kennen. Es passiert auch, dass sich Kinder bestimmte mögliche Szenarien im Zusammenhang mit ihrer Konzeption vorstellen: Adoption, Vergewaltigung, Ehebruch.

Quellen: 5; 6; 7; 8; 9

Für weitere Informationen...

Die Literatur zeigt, dass verschiedene Elemente auf mehreren Ebenen im Spiel sind: die des Paares, die der Eltern-Kind-Beziehung und die des Jugendlichen.

Was die erste Ebene des Paares betrifft, so scheint es, dass die Tatsache, dem Kind nichts gesagt zu haben, es schwierig macht, innerhalb des Paares über die Samenspende zu sprechen. Es schafft ein Tabuthema. Darüber hinaus stellen die befragten Eltern fest, dass ein erhebliches Unbehagen damit zusammenhängt, dass sie sich unwohl fühlen, wenn sie nicht ehrlich zu ihrem Kind sind. Sie stellen fest, dass die Geheimhaltung ihren eigenen Sinn für Integrität beeinträchtigt, aber auch die Beziehung zwischen ihnen und ihrem Kind beeinflusst. Tatsächlich sind einige Kinder, die durch eine Spende gezeugt wurden, von ihren Eltern weggezogen, nachdem sie sich bei ihnen unwohl gefühlt haben, noch bevor sie wussten, wie sie gezeugt wurden. Darüber hinaus scheint es, dass die Aufrechterhaltung der Geheimhaltung der Herkunft zu einer Zunahme des Mutter-Tochter-Konflikts führen kann, was sich in der Mutter-Sohn-Beziehung nicht widerspiegelt.

Schließlich stellen die Eltern starke Ängste fest, die mit der Angst zusammenhängen, dass das Kind die Wahrheit von jemand anderem erfährt, der über die Situation informiert ist. Diese Angst kann auch dann auftreten, wenn der Jugendliche mit dem Biologieunterricht in der Schule beginnt, da die Eltern befürchten, dass er seine Empfängnisart durch den Unterricht über Genetik entdecken könnte. Schließlich und im Hinblick auf Kinder hatten sich einige, noch bevor sie die Wahrheit kannten, verschiedene mögliche Szenarien bezüglich eines anderen Vaters oder eines Geheimnisses um den Vater (z.B. Adoption, Vergewaltigung oder Ehebruch) vorgestellt.

Quellen: 5; 6; 7; 8; 9

14. Was können Gründe sein, die Eltern dazu veranlasst haben, die Art der Konzeption geheim zu halten?

Die Literatur zeigt vier Hauptgründe auf, warum Eltern die Samenspende möglicherweise nicht offenlegen wollen. (1) Den Wunsch, ihr Kind zu schützen: Einige Eltern befürchten, dass die Informationen das Wohl ihres Kindes beeinträchtigen; (2) Den Wunsch, sich selbst zu schützen: Angst, die Fragen ihres Kindes nicht beantworten zu können, Angst, die damit verbundenen Emotionen nicht bewältigen zu können, Angst, dass sich die Beziehung zu ihrem Kind ändert oder der Vater stigmatisiert wird; (3) Mangel an Gründen oder Motivation, die Samenspende dem Kind offenzulegen: Einige Eltern sind der Meinung, dass die Tatsache, dass es einen Samenspender gab,

keine wichtige Information für das Kind ist, andere halten es für besser, nichts zu sagen, da sie dem Kind keine Informationen über den Spender geben können; (4) der Bedarf an Hilfe: Die Eltern wissen nicht, wie sie dem Kind sagen sollen, wie es gezeugt wurde, und würden dafür professionelle Hilfe benötigen.

Quellen: 5; 6; 7; 8; 10; 11; 12

Für weitere Informationen...

Studien zufolge werden von den Eltern verschiedene Gründe zur Rechtfertigung angeführt, die Konzeption durch eine Samenspende ihrem Kind nicht zu offenbaren. Sie wurden in verschiedene Kategorien eingeteilt:

- *Der Wunsch, sein Kind zu schützen:*

Einige Eltern sind besorgt, dass die Offenlegung der Informationen das Wohl ihres Kindes beeinträchtigen könnte. Sie ziehen es zum Beispiel vor, mit dieser Information zu warten, bis ihr Kind reifer ist. Viele Eltern befürchten, dass die Enthüllung das Kind verletzt und dass die momentane Unkenntnis über die Identität des Spenders zusätzliche Sorgen verursacht.

- *Der Wunsch der Eltern, sich selbst zu schützen:*

Einige Eltern geben die Samenspende für ihr Kind nicht bekannt, aus Angst, dass das Kind Fragen stellt, die sie nur schwer beantworten können. Andere fühlen sich emotional unvorbereitet, sich diesen Fragen zu stellen. Darüber hinaus scheint es, dass es für die Eltern umso schwieriger ist, die Samenspende ihres Kindes offen zu legen, je mehr Zeit vergeht. Dieser Zeitfaktor verstärkt die Angst einiger Eltern vor der Reaktion, die ihr Kind haben könnte, insbesondere der Wut, die sie empfinden könnten, wenn sie realisieren, dass ihre Eltern nicht ehrlich zu ihnen waren.

Ein weiterer Faktor, der die Eltern dazu veranlasst, die Samenspende nicht preiszugeben, ist die Befürchtung, dass sich diese Information auf ihre Beziehung zum Kind und insbesondere auf die Beziehung zum Vater auswirken könnte. Einige Eltern befürchten, dass der junge Mensch seinen Vater ablehnt, wenn er erfährt, dass es keine genetische Verbindung zwischen ihnen gibt. Schließlich gibt es auch Befürchtungen, die Kontrolle über die Informationen zu verlieren. Die Eltern befürchten möglicherweise, dass die Aufklärung des Kindes dazu führt, dass weitere Personen von der Unfruchtbarkeit des Vaters erfahren und dass dies zu einer sozialen Stigmatisierung führt. Es kann vorkommen, dass Väter deshalb ihren Frauen verbieten, die Informationen an das Kind weiterzugeben.

- *Mangel an Gründen oder Motivation zur Offenlegung der Samenspende:*

Einige Eltern sind der Meinung, dass die Tatsache, dass es für die Konzeption einen Spender brauchte, keine wichtige Information ist, die weitergegeben werden sollte. Je nach sozialem und politischem Kontext, in dem die Eltern leben, kann es von den Eltern manchmal zu einer Art "Distanzierung" zum Spender kommen. Sie weigern sich, darüber nachzudenken und geben ihm nur einen marginalen Platz.

Manchmal ist es auch der Mangel an Informationen über den Spender, der die Eltern animiert, die Informationen nicht preiszugeben.

Einige Eltern sagen auch, dass sie ihrem Kind die Art und Weise der Empfängnis offenbaren wollten, aber kein Interesse seitens ihres Kindes verspürten, was sie dazu veranlasste, den Offenlegungsprozess zu stoppen. Schließlich glauben einige wenige Elternpaare, dass ihr Nachkomme ein natürliches Kind des Paares ist (Geschlechtsverkehr kurz nach der Samenspende) und haben daher nicht das Bedürfnis, ihnen den Gebrauch eines potenziellen Spenders zu offenbaren.

- *Hilfsbedürftigkeit und Angst:*

Schließlich scheint es, dass einige Eltern nicht wissen, wie sie die Art der Konzeption ihrem Kind gegenüber offenbaren sollen und dass sie Ratschläge benötigen, wie sie den Offenlegungsprozess durchführen können.

Wenn die Eltern ihrem Kind nichts gesagt haben, besteht oft die ständige Angst, dass ihr Kind es von jemandem, der von der Spende weiß, erfährt. Tatsächlich ist es in mehr als der Hälfte der Fälle jemand anderes als die Eltern, die das Kind über die Spende informieren.

Quellen: 5; 6; 7; 8; 10; 11; 12

15. Was können Gründe sein, die Eltern dazu veranlasst haben, ihrem Kind die Art der Konzeption zu offenbaren?

Einer der Hauptgründe, die von den Eltern angegeben werden, ist, dass das Kind das Recht hat, über die Art seiner Konzeption und seine medizinische Vorgeschichte im Zusammenhang mit der Familie des Spenders zu erfahren. Ein weiterer Grund ist, dass Eltern ehrlich und offen zu ihrem Kind sein wollen und keine Geheimnisse haben wollen. Sie ziehen es auch vor, ihrem Kind persönlich über die Samenspende zu informieren, statt dass es jemand anderes, der über die Situation Bescheid weiß, machen würde.

Schließlich scheint es, dass das Umfeld, in dem die Eltern sich befinden, einen Einfluss darauf hat, ob eine Bekanntgabe erfolgt oder nicht: in der heutigen Gesellschaft erhöht die Tatsache, dass Fachleute den Eltern raten, offen mit Kind zu kommunizieren, die Zahl der Kinder, die über die Samenspende informiert sind.

Quellen: 5; 6; 8; 11; 13

Für weitere Informationen...

Es gibt mehrere Gründe, warum Eltern die Konzeption durch Samenspende ihrem Kind offenbaren möchten. Einerseits findet man Argumente, die mit dem Recht des Kindes zu tun haben: das Recht zu wissen, wie es gezeugt wurde, sowie seine medizinische Vorgeschichte im Zusammenhang mit der Familie des Spenders zu kennen.

Andererseits können die Gründe mit den Gefühlen der Eltern zusammenhängen, die ehrlich und offen zu ihrem Kind sein wollen, um das Vertrauensverhältnis aufrechtzuerhalten. Im gleichen Sinne besteht oft der Wunsch, keine Geheimnisse in der Familie zu haben. Oder aufgrund der Angst, dass der Jugendliche die Informationen von jemand anderem als seinen Eltern erfährt.

Verheiratet oder geschieden zu sein, scheint die Aufdeckung nicht zu beeinflussen, ebenso wenig wie das Vorhandensein von Geschwister, welche durch Spontankonzeption entstanden sind. Es scheint einen Einfluss durch die Meinung der Fachpersonen zu geben, die Raten, dem Kind die Art der Konzeption offen zu kommunizieren. Der Schulunterricht kann zudem auch dazu führen, dass die Eltern dem Kind die Samenspende offenbaren, damit das Kind beispielsweise nicht erst während des Biologieunterrichts davon erfährt.

Quellen: 5; 6; 8; 11; 13

16. Wie fühlen sich Kinder, die durch eine Samenspende geboren wurden, wenn ihnen ihre Art der Entstehung offenbart wird?

Laut der wissenschaftlichen Literatur erinnert sich weniger als ein Viertel der Personen, welche mittels Samenspende gezeugt wurden, nicht mehr daran, wann sie die Geschichte ihrer Konzeption erfahren haben. Die Mehrheit hat im Gegenteil eine sehr genaue Erinnerung daran.

Dieser Moment kann von verschiedenen Gefühlen begleitet sein, z.B. von der Neugier auf den Spender, dem Wunsch zu wissen, wie er aussieht, dem Gefühl, etwas Besonderes zu sein (das sowohl positiv als auch negativ sein kann), dem Gefühl, von seinen Eltern gewollt worden zu sein, oder einem Gefühl der Verwirrung. Letztere ist oft stärker, wenn die Person in einem späteren Alter davon erfährt.

Manche Menschen empfinden einen Schock über die Enthüllung, den Eindruck, dass das bisherige Leben eine Lüge war. Einige äußern auch den Wunsch nach einer traditionelleren Familienstruktur. Je nach den vorhandenen Gefühlen sollte man nicht zögern, professionelle Hilfe zu suchen.

Quellen: 9; 14; 15

Für weitere Informationen...

Verschiedene Arten von Gefühlen werden von den Spenderkindern in der wissenschaftlichen Literatur beschrieben. Zunächst einmal gibt weniger als ein Viertel der Befragten an, dass sie sich nicht mehr daran erinnern können, wann ihre Eltern ihnen ihre Art der Empfängnis offenbart haben.

So erinnert sich die Mehrheit der befragten Personen an verschiedene Gefühle und drückt sie folgendermassen aus: das Gefühl, etwas Besonderes oder Anderes zu sein, das je nach der eigenen Wahrnehmung als positiv oder negativ empfunden werden kann; das Gefühl, von den Eltern gewollt zu sein; das Auftreten einer starken Neugierde gegenüber dem Spender, zu wissen, wer er ist und wie er aussieht. Manchmal auch ein Gefühl der Verwirrung. Letzteres scheint intensiver zu sein, je später das Kind informiert wird. Einige beschreiben auch ein Schock zum Zeitpunkt der Ankündigung, der sich dadurch erklärt, dass sie das Gefühl hatten, ihr Leben bisher sei eine Lüge und man könne niemandem mehr trauen. In selteneren Fällen empfinden manche Menschen auch Erleichterung darüber, dass ihr Vater, den sie für ihren biologischen Vater hielten, nicht ihr biologischer Vater ist. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Beziehung zum Vater unzulänglich oder besonders konflikträchtig ist.

Gefühle können sich im Laufe der Zeit ändern: Wenn das Gefühl, etwas Besonderes oder Andersartiges zu sein, mit der Zeit leicht zuzunehmen scheint, nimmt das Gefühl der Verwirrung eher ab. Für ein Drittel der Befragten gibt es keine Veränderung. So stellen wir fest, dass diese Ergebnisse zwar illustrieren, was einige junge Menschen erleben, dass die Entwicklung dieser Gefühle jedoch etwas Persönliches bleibt und sich von einem Individuum zum anderen unterscheiden kann.

Quellen: 9; 14; 15

17. Welche Auswirkungen kann die Offenlegung der Konzeptionsmethode auf die Beziehung zu den Eltern haben?

Die Literatur zeigt, dass wenn man vor dem 11. Lebensjahr erfährt, durch eine Samenspende gezeugt worden zu sein, es erlaubt, diesen Aspekt der eigenen Geschichte besser in die eigene Identität zu integrieren. So berichten einige Kinder keine Auswirkungen auf die Beziehung zu ihren Eltern. Andere drücken das Gefühl aus, dass ein Gefühl des Verrats seitens der Eltern, eine Distanzierung in der Beziehung, aber auch die Anerkennung ihrer Ehrlichkeit besteht.

Was die Beziehung zur Mutter betrifft, so scheint es, dass wenn eine Offenbarung zunächst Wut auslöst, dies anschliessend auch eine Abnahme des Mutter-Kind-Konflikts ermöglicht; diese Abnahme wäre in der Mutter-Sohn-Beziehung größer als in der Mutter-Tochter-Beziehung. Im Umgang mit dem Vater wird vor allem Sympathie für ihn geäußert. Es kann vorkommen, dass einige junge Menschen eine gewisse Angst gegenüber ihrem Vater empfinden. Manchmal kann das Fehlen einer genetischen Verbindung mit dem Vater die Beziehung negativ beeinflussen, insbesondere in der Adoleszenz.

Quellen: 7; 9; 15; 16; 17; 18

Für weitere Informationen...

1. Beziehung zur Mutter:

Bei der Hälfte der Befragten, die im Alter von 4-11 Jahren, bei etwa einem Viertel der Befragten, die im Alter von 12-18 Jahren und bei weniger als einem Viertel der Befragten, die nach dem 18. Lebensjahr davon erfuhren, führte die Offenbarung nicht zu Veränderungen in der Beziehung zur Mutter. Bei Kindern, bei denen die Offenbarung zu einer Veränderung in der Beziehung geführt hat, finden wir in jedem Alter Wut, Distanzierung in der Beziehung, Gefühle des Verrats, aber auch Wertschätzung der Ehrlichkeit und Sympathie für die Mutter. Ärger und Wertschätzung für die Ehrlichkeit der Mutter wurden jedoch von denjenigen, die ihre Art der Konzeption nach 10 Jahren erfahren haben, stärker empfunden. Die Tatsache, dass die Mutter die Art der Konzeption offenbart, wirkt sich auch positiv auf die Beziehung zum Kind aus: Konflikte mit der Mutter nehmen ab. Dies zeigt sich in der Mutter-Sohn-Beziehung stärker als in der Mutter-Tochter-Beziehung. Wenn der junge Mensch die Samenspende positiv betrachtet, zeigt sich die Beziehung zur Mutter schließlich von besserer Qualität.

2. Beziehung zum Vater:

Die Offenbarung führte bei etwa einem Viertel, die zwischen 4 und 11 Jahren davon erfuhren, bei einem Viertel, die zwischen 12 und 18 Jahren davon erfuhren, und auch bei einem Viertel, die nach dem 18. Lebensjahr davon erfuhren, zu keiner Veränderung in der Beziehung zum Vater. Für die Jugendlichen, die einen Unterschied in der Beziehung zu ihrem Vater spürten, scheint es, dass entweder ein starkes Gefühl der Sympathie oder im Gegenteil, Wut präsent war.

Es gibt auch ein Gefühl des Verrats, eine Distanzierung in der Beziehung und, für einige, eine Wertschätzung der Ehrlichkeit des Vaters. Darüber hinaus scheint es einen Einfluss zwischen einer positiven Wahrnehmung seiner Art der Konzeption und der Qualität der Beziehung zum Vater zu geben. Das Wissen, dass der Vater nicht sein Erzeuger ist und dass es einen Spender gibt, kann bei einigen Menschen zu Sorgen um ihren Vater führen: Angst, dass er traurig darüber ist, keine genetische Verbindung zu dem Kind zu haben, und Angst, dass der Vater die Ablehnung durch sein Kind befürchtet. Während das Gefühl der Distanzierung in der Beziehung von einigen jungen Menschen tatsächlich empfunden wird, weisen andere auch daraufhin, dass die Beziehung zum Vater nach der Offenbarung ihre Wärme verliert und dass das Fehlen einer genetischen Verbindung vor allem im Jugendalter wichtiger werden kann.

3. Beziehung zu beiden Elternteilen:

Die Offenlegung wirkt sich unterschiedlich auf die Beziehung zwischen Kind und Mutter oder Vater aus. Während es für einige junge Menschen keinen Unterschied macht, erfordert es für andere eine Neubewertung der Beziehungen, die sie aufgebaut haben. Viele junge Menschen sagen, dass die Offenbarung die Familienmitglieder verändert. Es scheint erwiesen, dass das Wissen vor dem 10. Lebensjahr es ermöglicht, diesen Aspekt der eigenen Geschichte besser in die eigene Identität zu integrieren. Aber es scheint auch, dass sich die Gefühle im Laufe der Zeit ändern und dass gleich bleibt wie zum Zeitpunkt der Offenbarung.

Quellen: 7; 9; 15; 16; 17; 18

18. Welche Sichtweise können Kinder, die durch Samenspende gezeugt wurden, über die Samenspende haben?

Eine Studie zeigt, dass knapp die Hälfte der durch Samenspende gezeugten Kinder die Spende als etwas Positives ansehen. Die anderen sehen es entweder negativ oder haben überhaupt keine Meinung. Es ist jedoch für alle klar, dass die Spende nicht anonym sein sollte, damit sie auf Wunsch die Identität ihres Spenders erfahren können.

Quelle: 17

19. Wie kann sich die Sicht der Kinder über ihren Spender im Laufe der Zeit ändern?

In der Mehrzahl der Fälle wird der Spender eher positiv beurteilt. Menschen, die als Ergebnis einer Samenspende geboren wurden, sagen, sie seien neugierig darauf, wer ihr Spender ist, dankbar für die Spende, denken nicht allzu viel darüber nach oder halten den Spender manchmal für gar nicht wichtig. Einige sehen ihn als genetischen Vater oder Spendervater, während andere ihn einfach als ihren Spender sehen.

Wenn der Wunsch nach der Suche nach dem Spender aufkommt, oft in der Jugendzeit, wird der Spender zu jemandem, den man treffen möchte und mit dem man eine Verbindung schaffen will, weil er einen Teil von sich ist.

Quellen: 13; 15; 16; 17; 18

Für weitere Informationen...

Im Allgemeinen ist das Gefühl gegenüber dem Spender zum Zeitpunkt der Offenbarung positiv und bleibt es auch im Laufe der Zeit. Insbesondere Personen, die eine gute Beziehung zu ihrem Vater haben, scheinen ihre Konzeption positiv zu sehen und haben eine objektivere Sicht auf ihren Spender. Die Begriffe, die in Bezug auf die Sichtweise des Spenders am meisten hervorstechen, sind "Neugier", "Dankbarkeit", "nicht viel darüber nachgedacht", "nicht wichtig", "aufgeregt", "besorgt" und "wichtige Person in ihrem Leben". Wenn junge Menschen sagen, sie hätten es schon immer gewusst, wird dem Spender vor allem in der Jugendzeit eine größere Bedeutung beigemessen.

Wenn die Person anfängt, nach dem Spender zu suchen, wird der Spender als jemanden betrachtet, den man treffen und eine Verbindung schaffen möchte (eine große Mehrheit möchte mit ihm in Kontakt treten). Die anfängliche Neugier entwickelt sich weiter, und der Spender wird zu immer mehr zu einer eigenständigen Person, während er gleichzeitig auch einen Teil von sich selbst widerspiegeln kann.

Was die Bezeichnung des Spenders betrifft, so findet man verschiedene Namen. Die am meisten verwendeten Bezeichnungen sind: "Spender" (eine der häufigsten Form), "biologischer Vater", "Spendervater", "genetischer Vater", "Vater" (sehr selten); einige beschließen, ihm keinen Namen zu geben.

Quellen: 13; 15; 16; 17; 18

20. Welche Schwierigkeiten können bei Kindern, die durch eine Spende geboren wurden, auftreten, wenn sie über Samenspende sprechen?

Es ist nicht unbedingt einfach, über Samenspenden zu sprechen, wenn man selbst davon betroffen ist. Die Angst, verurteilt zu werden, die Tatsache, ständig erklären zu müssen, was es ist, oder die Frustration darüber, nicht sagen zu können, wer der Spender ist, kann manchmal dazu führen, dass man das Thema meidet und nicht mehr darüber sprechen will. Einige junge Menschen ziehen es vor, sich zurückzuziehen, um sich vor der Meinung von Anderen zu schützen. In solchen Zeiten kann der Kontakt mit einer Fachperson helfen, um die eigene Situation besser vom Bild, das andere haben, zu unterscheiden.

Quellen: 9; 15

Für weitere Informationen...

Die Konzeption durch Samenspende ist sicherlich ein sensibles Thema. Darüber zu sprechen kann bei den Jugendlichen eine Angst vor Verurteilung, ein Gefühl der Verzweiflung, weil man jedes Mal den Spendenprozess erklären muss, oder auch Frustration, da man keine genauen Informationen über den Spender hat, hervorrufen. Darüber hinaus kann die Neugierde Anderer dazu führen, dass sich der Jugendliche anders, unwohl und manchmal "abgetrennt" von seiner Familie fühlt.

Diese Schwierigkeiten, offen darüber zu sprechen, können zu sozialem Rückzug führen, um sich selbst zu schützen. Die Schwierigkeiten, über die Spende zu sprechen, können auch damit zusammenhängen, dass sich die Erfahrungen zwischen verschiedenen Jugendlichen unterscheiden. Deshalb ist es wichtig, die eigene Situation von dem Bild, das andere haben, zu unterscheiden. Anzumerken ist auch, dass nur weniger als ein Viertel der Menschen sich wohl dabei fühlt, darüber zu sprechen.

Quellen: 9; 15

21. Was können mögliche Beweggründe der Kinder sein, ihren Spender suchen zu wollen?

Neugierde ist eine der Motivationen, die junge Menschen dazu veranlasst, Informationen über den Spender zu suchen, insbesondere zu körperlichen Merkmalen. Darüber hinaus ist der Wunsch, ihre Identität zu vervollständigen, eine Beziehung zum Spender aufzubauen und die Möglichkeit, Informationen über den Spender an die eigenen Kinder weiterzugeben, weitere mögliche Motivationen.

Quellen: 14; 15; 17; 19; 20

Für weitere Informationen...

Es ist wichtig zu beachten, dass nicht alle Personen, die durch Samenspende gezeugt wurden, ihren Spender suchen wollen. Eine in Kalifornien über einen Zeitraum von zehn Jahren durchgeführte Studie zeigt, dass nur ein Drittel der Personen nach dem Spender fragte. Zudem scheint es, dass sich die Motivationen für eine Suche im Laufe der Zeit ändern. Folglich geben im Alter von 11 Jahren mehr als ein Viertel der Befragten an, ihren Spender treffen wollen und im Alter von 18 Jahren sind es zwei Drittel, die ihren Spender treffen möchten.

Aus der Literatur ergeben sich fünf Hauptkategorien an Motivationen, den Spender suchen zu wollen:

- *Informationen über den Spender zu erhalten: Aus Neugierde wollen die Jugendlichen einige Merkmale des Spenders erfahren (z.B. Name, Größe, Wohnort), wünschen aber keine weiteren Informationen.*
- *Den Spender kennen, um ihre Identität zu vervollständigen: Sie wollen herausfinden, welche Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten sie mit ihrem Spender haben, wie die Familiengeschichte des Spenders aussieht, wer seine Vorfahren sind (Abstammung) und möchten herausfinden, ob der Spender ein Familienleben führt.*
- *Der Wunsch, mehr Informationen als nur physische Merkmale, über den Spender zu erhalten: z.B. zu wissen, was der Spender für eine Art Mensch ist, wie er aussieht, sowie seinen Gesundheitszustand und Krankengeschichte zu kennen, um die eigene zu ergänzen.*
- *Beziehungsbedürfnis: der Wunsch, eine Beziehung zum Spender aufzubauen, dass er seine Nachkommen kennt, dass eine Kommunikation mit ihm aufgebaut werden kann, z.B. per E-Mail oder durch das Austauschen von Fotos. Für die große Mehrheit der aus einer Spende geborenen Jugendlichen besteht allerdings kein Wunsch, dass der Spender Teil der Kernfamilie (Eltern, Geschwister) wird.*

- *Weitergabe: der Wunsch, den eigenen Kindern zu einem späteren Zeitpunkt ihre gesamte Herkunft weitergeben zu können.*

Quellen: 14; 15; 17; 19; 20

22. Welche Ängste und Erwartungen können bei Kindern, die aus einer Spende geboren wurden, auf ihrer Suche nach dem Spender bestehen?

Im Allgemeinen zeigen Menschen, die als Ergebnis einer Spende geboren wurden, Erwartungen an den Spender, die sich mehr auf die Eigenschaften des Spenders als auf mögliche Interaktionen mit ihm konzentrieren. In der Tat scheint es für junge Menschen wichtiger zu sein, dass der Spender jemand ist, der aufgeschlossen, freundlich, respektvoll und gesund ist, als jemanden, den sie treffen, der sie gerne kennenlernen möchte oder mit dem sie gemeinsame Interessen teilen.

Es scheint, dass junge Menschen im Allgemeinen keine zu hohen Erwartungen an ihren Spender stellen, um nicht enttäuscht zu werden. Dies als Strategie, sich zu schützen, sollte ein Treffen mit dem Spender nicht wie erwartet verlaufen. Wenn der Spender ein Treffen ablehnt, können sich die Jugendlichen, die mittels einer Spende geboren wurden, aufgewühlt und enttäuscht fühlen. In solchen Fällen kann professionelle Unterstützung erforderlich und hilfreich sein. Durch Unterstützung könnten Personen, die durch Samenspende gezeugt wurden, von einer vorangehenden Vorbereitung über die eigenen Erwartungen, mögliche Probleme und Herausforderungen bei einem Kontakt mit dem Spender, profitieren.

Quellen: 18; 19

23. Was kann der Wunsch von Kindern, die durch eine Spende geboren wurden und nach ihrem Spender suchen, für Auswirkungen auf die Familie haben?

In der Mehrzahl der Fälle reagieren sowohl Mütter als auch Väter positiv auf den Wunsch ihres Kindes. Es kann manchmal trotzdem vorkommen, dass die Reaktionen der Eltern weniger positiv sind, und dass bei ihnen Angst und Unverständnis auftaucht. Es scheint, dass aus Angst, den Vater zu verletzen, sich einige Jugendliche nicht getrauen, dem Vater ihren Wunsch zu offenbaren.

Quellen: 14; 15; 17; 20

Für weitere Informationen...

In den meisten Fällen reagieren Mütter und Väter eher positiv auf den Wunsch ihres Kindes, den Spender zu suchen, oder sie haben keine wirkliche Meinung dazu.

Manchmal können die Reaktionen der Eltern jedoch weniger positiv ausfallen. Es kann Zögern, Unverständnis und Angst bei den Eltern geben, wenn ein Kind ihnen sagt, dass es seinen Spender suchen möchte. Dies kann dazu führen, dass einige Jugendliche das Bedürfnis haben, ihre Eltern zu beruhigen, insbesondere ihren Vater, aus Angst, ihn durch die Suche nach dem Spender, zu verletzen.

Schließlich scheint diese Sorge, den Vater zu verletzen, einige Personen daran zu hindern, ihrem Vater den Wunsch zu offenbaren. Die Tatsache, ihren Spender suchen zu wollen, scheint jedoch nicht mit der Qualität der Beziehung zum Vater zusammenzuhängen. Menschen, die eine gute Beziehung zu ihrem Vater haben, können ebenfalls auch nach ihrem Spender suchen wollen.

Quellen: 14; 15; 17; 20

24. Welche Kontaktmöglichkeiten bestehen zwischen Spender und dem aus ihrer Spende geborenem Kind?

Die häufigsten Formen der Kontaktaufnahme, sowohl auf Seite des Spenders als auch des durch die Spende gezeugten Kindes, sind durch Briefpost, E-Mail, das Versenden von Fotos, Telefon, die Samenbanken sowie Instant Messaging. Während etwa ein Viertel der Spender ein persönliches Treffen zu akzeptieren scheint, gibt es auch einige, die, zumindest anfangs, jede Form des Kontakts, außer die eines persönlichen Treffens, akzeptieren (ungefähr ein Drittel). Der Wille eines Beziehungsaufbaus, sowohl beim Spender als auch beim Kind, kann vorhanden sein, zeigt sich jedoch oft erst in einem zweiten Schritt, nachdem bereits Kommunikation über die oben genannten Wege stattgefunden hat. Nur sehr wenige Spender haben jede Form von Kontakt abgelehnt.

Quellen: 1; 3; 4; 19

25. Welche Interessen zeigen Spender gegenüber dem Kind, das aus ihrer Spende geboren wurde?

Die überwiegende Mehrheit der in den verschiedenen Studien kontaktierten Spender gab an, dass sie über die aus ihrer Spende gezeugten Kinder nachgedacht haben und dieses Interesse mit Neugierde verbinden. Das Interesse der Spender konzentriert sich hauptsächlich auf Themen wie der Gesundheitszustand ihrer Nachkommen, ihr Zufriedenheit oder auch über das Vorhandensein von

körperlichen oder charakterlichen Ähnlichkeiten zwischen ihnen. Darüber hinaus scheint eine Information für die Spender sehr wichtig zu sein: die Anzahl der aus ihrer Spende resultierenden Kinder. Fast alle Spender scheinen sich zu interessieren, ob ihre Nachkommen an sie denken.

Quellen: 1; 3; 4

26. Wie kann die Beziehung zwischen Spendern und dem aus ihrer Spende geborenem Kind aussehen?

In der Forschung zeigt sich, dass die häufigste Art der Beziehung, diejenige die man mit einem entfernten Familienmitglied (weder Eltern noch Geschwister) hat, z.B. Kind-Onkel-Beziehung. Seltener kann es vorkommen, dass der Spender den jungen Menschen als seinen eigenen Sohn/seine eigene Tochter betrachtet, obwohl er weiß, dass es bereits Eltern gibt. Noch seltener kann das Kind und/oder der Spender als Freund, Bekannter oder als Person, zu welcher man nur eine genetische Verbindung hat, angesehen werden. In sehr seltenen Fällen kann der Jugendliche oder der Spender als Fremder angesehen werden.

Quellen: 1; 3; 4; 14

27. Wie kann die Beziehung zwischen der Familie des Spenders und der Familie des Kindes, das aus der Spende entstanden ist, aussehen?

Bei einem Treffen mit der Familie des Jugendlichen kann der Spender Angst empfinden, aus der Befürchtung heraus, die Erwartungen der Eltern nicht zu erfüllen. Dies kann es für den Spender schwierig machen, seinen Platz in der Beziehung zum Kind zu finden. Die Forschung zeigt, dass der Spender im Allgemeinen großen Respekt vor der Familie des durch die Spende gezeugten jungen Menschen zeigt. Innerhalb der Familie kann es vorkommen, dass die Partnerin des Spenders auf die Mutter des Kindes eifersüchtig ist, da er ein Kind mit ihr "teilt". In der Regel stehen Familienmitglieder für ein Treffen zur Verfügung, und es können wichtige Bindungen zwischen dem Spender, dem Spenderkind und ihren jeweiligen Familien geschaffen werden. In gewissen Fällen wird jedoch keine Beziehung hergestellt.

Quellen: 1; 3; 10

Für weitere Informationen...

- *Beziehung zwischen dem Spender und der Familie des Jugendlichen:*

Zu Beginn der Beziehung kann es vorkommen, dass der Vater den Spender als eine Bedrohung wahrnimmt. Die Forschung zeigt jedoch, dass der Spender im Allgemeinen großen Respekt vor der Familie des aus einer Spende geborenen jungen Menschen zeigt; keiner der in der Literatur befragten Spender wollte den Platz des Vaters einnehmen. Die Spender hingegen haben manchmal Angst, das Kind oder die Eltern zu enttäuschen oder ihre Erwartungen nicht zu erfüllen. Für den Spender ist es nicht immer einfach, gerade zu Beginn der Beziehung, seine Rolle zu finden.

- *Beziehung zwischen der Familie des Spenders und der Familie des Jugendlichen:*

In der Beziehung zwischen dem Kind und der Familie des Spenders spielen verschiedene Aspekte eine Rolle: Es kann vorkommen, dass die Partnerin des Spenders eifersüchtig auf die Mutter des Jugendlichen ist, da sie ein Kind mit ihrem Partner (dem Spender) "teilt". Darüber hinaus kann es vorkommen, dass in der Familie des Spenders, also für die Partnerin und deren Kinder, die Befürchtung wächst, dem Spender nicht zu genügen. Es kann eine Rivalität und damit begleitet eine Angst entstehen.

In der überwiegenden Mehrheit der Fälle ist die Partnerin des Spenders jedoch offen für eine Begegnung zwischen dem Kind und dem Spender, und auch für eine Begegnung zwischen ihr und dem Nachkommen ihres Partners. Was die Kinder des Spenders betrifft, so wissen Studien zufolge mehr als die Hälfte der Kinder, dass ihr Vater Samenspender ist. Drei Viertel von jenen, die es wissen, möchten ihre Halbgeschwister, die aus der Spende entstanden sind, kennenlernen. Trotz dieser großen Offenheit, die in den Familien des Spenders zu bestehen scheinen, bleiben die ursprünglichen Rollen gut definiert. Nur ein Drittel der Spender gibt an, dass das aus der Spende geborene Kind Teil seiner Kernfamilie (bestehend aus Frau und Kindern) ist. Hingegen betrachtet eine grosse Mehrheit der Spender das Kind, das durch ihre Spende geboren wurde, und seine Familie als Teil ihrer erweiterten Familie, und etwa die Hälfte der Spender würde das Kind zu besonderen Anlässen (Hochzeit, usw.) einladen. Es scheint daher, dass durchaus wichtige Verbindungen zwischen den Spenderkindern, dem Spender und ihren jeweiligen Familien entstehen können. In gewissen Fällen wird jedoch keine Beziehung hergestellt.

Quellen: 1; 3; 10

28. Welche Ratschläge können Eltern gegeben werden, die ein Kind mittels Samenspende gezeugt haben?

Eine Studie hat sich dafür interessiert, was Personen, die durch eine Spende gezeugt wurden, den Eltern, die durch Samenspende ein Kind geboren haben, basierend auf ihren Erfahrungen, mitgeben würden. Die wichtigsten Ratschläge sind:

- Ehrlich mit ihrem Kind sein und versuchen, den richtigen Zeitpunkt, um über die Art der Entstehung des Kindes zu sprechen, zu finden;
- Den Jugendlichen selbständig entscheiden lassen, inwieweit er den Spender kontaktieren möchte oder nicht, und unterstützen ihn bei seiner Entscheidung unterstützen;
- Den Kontakt mit dem Spender als Gelegenheit ansehen, zusätzliche Informationen über ihr eigenes Kind zu erhalten, z.B. über die medizinische Vorgeschichte der Familie des Spenders;
- Verstehen, dass der Kontakt mit dem Spender eine Familie nicht zerstören wird und dass es für den aus der Spende geborenen Jugendliche eine Gelegenheit sein kann, daran zu wachsen.

Quelle: 15

29. Welche Ratschläge können Samenspendern gegeben werden?

Aus verschiedenen Studien lassen sich Wünsche der Kinder, wie durch eine Spende gezeugt wurden, identifizieren, und sie aufgrund ihrer eigenen Erfahrung an Samenspender weitergeben möchten. Sie finden es wichtig, dass:

- Sich bewusst sein, dass der Akt der Spende nicht mit der Spende endet;
- Verantwortung übernehmen, im Wissen, dass der Spender nicht den Platz des sozialen Vaters des aus der Spende geborenen Kindes einnehmen soll.

Es ist wichtig zu betonen, dass dies die gleichen Ratschläge sind, die in verschiedenen Studien auch von Spendern für andere Spender formuliert wurden.

Quellen: 1; 15

Adressen von Fachpersonen²

Kanton	Name und Berufsbezeichnung	Kontaktdaten
Basel-Stadt	PD Dr. med. Sibil Tschudin Leitende Ärztin	Gyn. Sozialmedizin & Psychosomatik Frauenklinik Universitätsspital Spitalstrasse 21 4031 Basel Tel: 061 265 90 43 E-Mail: sibil.tschudin@usb.ch
	Dr. phil. Verena Ehrbar Eidg. anerkannte Psychotherapeutin	Gyn. Sozialmedizin & Psychosomatik Universitätsspital Basel Spitalstrasse 21 4031 Basel Tel: 061 328 79 62 E-Mail: verena.ehrbar@usb.ch
Bern	Christa Dold Psychologin lic. phil. I, Eidg. anerkannte Psychotherapeutin	Neuengasse 21 3011 Bern Tel: 078 720 74 72 E-Mail: koerperraum@gmx.ch
Freiburg	Marie Gelsomini Béguin Psychologue psychothérapeute FSP	Service de gynécologie et obstétrique Hôpital Cantonal de Fribourg 1708 Fribourg Tel: 026 306 29 95 E-Mail: marie.gelsomini-beguin@h-fr.ch
Genf	Martine Aeby-Renaud Conseillère en santé sexuelle et reproductive, sage-femme	Unité de santé sexuelle et planning familial (HUG) Boulevard de la Cluse 47 1205 Genève Tel: 022 372 55 00 E-Mail: martine.aeby-renaud@hcuge.ch
	Marion Tièche Psychologue, spécialiste en psychothérapie FSP	Espace A - Association pour les personnes concernées par l'adoption, l'accueil familial et les autres formes de filiations Rue du XXXI Décembre 41 1207 Genève Tel: 022 910 05 48 E-Mail: marion.tieche@espace-a.org

² http://www.sgrm.org/wb/pages/de/fertiforum-kommission/beratungen_consultations.php

Kanton	Name und Berufsbezeichnung	Kontakt Daten
Solothurn	Dr. med. Anna Raggi FMH operative Gynäkologie und Geburtshilfe Schwerpunkt gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin Psychosomatische und psychosoziale Medizin SAPP M	Fertisuisse - Zentrum für Kinderwunschbehandlung Frauen- und Männermedizin Tannwaldstrasse 2 4600 Olten Tel: 062 287 20 00 E-Mail: araggi@fertisuisse.ch
Waadt	Dr Marysa Emery FMH médecin praticien Médecine psychosomatique et psychosociale ASMPP	CPMA SA Rue de la Vigie 5 1003 Lausanne Tel: 021 321 15 80 E-Mail: marysa.emery@cpma.ch
	Laure de Jonckheere Conseillère en santé sexuelle	CPMA SA Rue de la Vigie 5 1003 Lausanne Tel: 021 321 15 80 E-Mail: laure.dejonckheere@cpma.ch PROFA Avenue Général Guisan 30 1800 Vevey Tel: 021 631 01 43
	Fabienne Coquillat Conseillère en santé sexuelle	CHUV Médecin de la Fertilité et Endocrinologie Unité psycho-sociale Avenue de Beaumont 29 1011 Lausanne Tel: 021 314 32 48 E-Mail: fabienne.coquillat@chuv.ch
	Emilie Snackers Psychologue	CHUV Médecin de la Fertilité et Endocrinologie Psychiatrie de liaison Avenue de Beaumont 29 1011 Lausanne E-Mail: emilie.snackers@chuv.ch

Kanton	Name und Berufsbezeichnung	Kontakt Daten
Vaud	Marie-Claude Frémaux Psychologue, psychothérapeute FSP	Cabinet Dr Gerardi Rue de la Plaine 14 1400 Yverdon Tel: 076 493 37 50 (lundi, mardi et vendredi) E-Mail: fremauxpsy@gmail.com
	Veronica Galli-Iölster Docteur en psychologie Psychologue AVP-FSP Spécialiste en psychothérapie FSP	Chemin de Lucinge 14 1006 Lausanne Tel: 078 834 44 37 E-Mail: vgi@bluewin.ch
Wallis	Veronique Eckert Beraterin bei Santé Sexuelle, Sexologin	Fédération Valaisanne des Centres SIPE Centre de consultation de Sion Rue de l'Industrie 10 1950 Sion Tel: 027 323 46 48 E-Mail: veronique.eckert@sipe-vs.ch
Zürich	Dr. phil Daniela Sichel Imthurn Psychotherapeutin SPV Psychologin FSP	Chorgasse 4 8001 Zürich Tel: 044 383 17 92 E-Mail: d.sichel@bluewin.ch

Um weitere Adressen hinzuzufügen...

Kanton	Name und Berufsbezeichnung	Kontakt Daten

Bibliographie FAQ

- (1) Hertz, R., Nelson, M. K. et Kramer, W. (2015). Sperm donors describe the experience of contact with their donor-conceived offspring. *Facts, Views & Vision in ObGyn*, 7(2), 91100. Repéré à <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4498174/>
- (2) Lampic, C., Skoog Svanberg, A. et Sydsjö, G. (2014). Attitudes towards disclosure and relationship to donor offspring among a national cohort of identity-release oocyte and sperm donors. *Human Reproduction*, 29, 19781986. <https://doi.org/10.1093/humrep/deu152>
- (3) Daniels, K. R., Kramer, W. et Perez-y-Perez, M. V. (2012). Semen donors who are open to contact with their offspring: Issues and implications for them and their families. *Reproductive BioMedicine Online*, 25, 670677. <https://doi.org/10.1016/j.rbmo.2012.09.009>
- (4) Jadvá, V., Freeman, T., Kramer, W. et Golombok, S. (2011). Sperm and oocyte donors' experiences of anonymous donation and subsequent contact with their donor offspring. *Human Reproduction*, 26, 638645. <https://doi.org/10.1093/humrep/deq364>
- (5) Daniels, K., Gillett, W. et Grace, V. (2009). Parental information sharing with donor insemination conceived offspring: A follow-up study. *Human Reproduction*, 24, 10991105. <https://doi.org/10.1093/humrep/den495>
- (6) Daniels, K. R., Grace, V. M. et Gillett, W. R. (2011). Factors associated with parents' decisions to tell their adult offspring about the offspring's donor conception. *Human Reproduction*, 26, 27832790. <https://doi.org/10.1093/humrep/der247>
- (7) Freeman, T. et Golombok, S. (2012). Donor insemination: A follow-up study of disclosure decisions, family relationships and child adjustment at adolescence. *Reproductive BioMedicine Online*, 25, 193203. <https://doi.org/10.1016/j.rbmo.2012.03.009>
- (8) Lalos, A., Gottlieb, C. et Lalos, O. (2007). Legislated right for donor-insemination children to know their genetic origin: A study of parental thinking. *Human Reproduction*, 22, 17591768. <https://doi.org/10.1093/humrep/dem063>
- (9) Turner, A. J. et Coyle, A. (2000). What does it mean to be a donor offspring? The identity experiences of adults conceived by donor insemination and the implications for counselling and therapy. *Human Reproduction*, 15, 20412051. <https://doi.org/10.1093/humrep/15.9.2041>
- (10) Grace, V. M., Daniels, K. R. et Gillett, W. (2008). The donor, the father, and the imaginary constitution of the family: Parents' constructions in the case of donor insemination. *Social Science & Medicine*, 66, 301314. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2007.08.029>
- (11) Isaksson, S., Skoog-Svanberg, A., Sydsjö, G., Linell, L. et Lampic, C. (2016). It takes two to tango: Information-sharing with offspring among heterosexual parents following identity-release sperm donation. *Human Reproduction*, 31, 125132. <https://doi.org/10.1093/humrep/dev293>
- (12) Sawyer, N., Blyth, E., Kramer, W. et Frith, L. (2013). A survey of 1700 women who formed their families using donor spermatozoa. *Reproductive BioMedicine Online*, 27, 436447. <https://doi.org/10.1016/j.rbmo.2013.07.009>
- (13) Scheib, J. E., Riordan, M. et Rubin, S. (2003). Choosing identity-release sperm donors: The parents' perspective 13–18 years later. *Human Reproduction*, 18, 11151127. <https://doi.org/10.1093/humrep/deg22>

- (14) Beeson, D. R., Jennings, P. K. et Kramer, W. (2011). Offspring searching for their sperm donors: How family type shapes the process. *Human Reproduction*, 26, 24152424. <https://doi.org/10.1093/humrep/der202>
- (15) Nelson, M. K., Kramer, W. et Hertz, R. (2013). Making sense of donors and donor siblings: A comparison of the perceptions of donor-conceived offspring in lesbian-parent and heterosexual-parent families. In *Visions of the 21st Century Family: Transforming Structures and Identities* (Vol. 7, p. 142). Bingley, Royaume-Uni: Emerald Group Publishing Limited. [https://doi.org/10.1108/S1530-3535\(2013\)0000007004](https://doi.org/10.1108/S1530-3535(2013)0000007004)
- (16) Jadva, Vasanti, Freeman, T., Kramer, W. et Golombok, S. (2009). The experiences of adolescents and adults conceived by sperm donation: Comparisons by age of disclosure and family type. *Human Reproduction*, 24, 19091919. <https://doi.org/10.1093/humrep/dep110>
- (17) Mahlstedt, P. P., LaBounty, K. et Kennedy, W. T. (2010). The views of adult offspring of sperm donation: Essential feedback for the development of ethical guidelines within the practice of assisted reproductive technology in the United States. *Fertility and Sterility*, 93, 22362246. <https://doi.org/10.1016/j.fertnstert.2008.12.119>
- (18) Scheib, J. E., Riordan, M. et Rubin, S. (2005). Adolescents with open-identity sperm donors: Reports from 12–17 year olds. *Human Reproduction*, 20, 239252. <https://doi.org/10.1093/humrep/deh581>
- (19) Scheib, J. E., Ruby, A. et Benward, J. (2017). Who requests their sperm donor's identity? The first ten years of information releases to adults with open-identity donors. *Fertility and Sterility*, 107, 483493. <https://doi.org/10.1016/j.fertnstert.2016.10.023>
- (20) Jadva, Vasanti, Freeman, T., Kramer, W. et Golombok, S. (2010). Experiences of offspring searching for and contacting their donor siblings and donor. *Reproductive BioMedicine Online*, 20, 523532. <https://doi.org/10.1016/j.rbmo.2010.01.001>

Webbibliographie FAQ

- Bundesamt für Statistik. (2019, 17. Mai). Statistik: Medizinisch unterstützte Fortpflanzung. Gefunden in https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/gesundheit/gesundheitszustand/reproduktiv_e/medizinisch-unterstuetzte-fortpflanzung.html
- Eidgenössisches Amt für das Zivilstandswesen. (2019, 2. September). Formulare - Auskunftsgesuch aus dem Spenderdatenregister zum Samenspender. Gefunden in <https://www.bj.admin.ch/bj/de/home/gesellschaft/zivilstand/formulare.html>
- Schweizerische Eidgenossenschaft. (2001). Bundesgesetz zur Fortpflanzungsmedizin (FMedG). Gefunden in <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20001938/index.html>
- Schweizerische Gesellschaft für Reproduktionsmedizin (2019). FertiForum. Gefunden in <http://www.sgrm.org/wb/pages/de/fertiforum-kommission.php>

